

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Wochenzeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Diez, Donnerstag den 18. März 1915

21. Jahrgang

Nr. 65

Zwei Höhen bei Arras u. Vauquois erobert!

W. L. B. Großes Hauptquartier, 17. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf um die Bergnase am Südhang der Foretohöhe nordwestlich von Arras wurde unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne westlich von Perthes und nördlich von Vemepil griffen die Franzosen über mehrere Male erfolglos an. Am Abend setzten sie neue Angriffe mit stärkeren Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet. Von dem Gange südwestlich von Vauquois östlich der Argonnen wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingemischt hatten, entzogen.

Im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson scheiterten zwei französische Angriffe. In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Schwache russische Vorstöße auf Tauraggen und Langsargen wurden abgewiesen. Zwischen Ikrwa und Orzyk wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen. Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert. Oberste Heeresleitung.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Torpedierte englische Dampfer.

W. L. B. Amsterdam, 18. März. Von Hoek van Holland wird gemeldet, daß die britischen Dampfer „Wakat“, „Cort-Streamship-Co.“ von einem deutschen U-Boot verfolgt wurden, das jedoch die Verfolgung in den holländischen Territorialgewässern einstellte. Der britische Dampfer „Leeward“ wurde 4 Meilen südlich des Maasleuchtschiffes von einem deutschen U-Boot torpediert. Die 17 Mann starke Besatzung wurde durch ein Rettungsboot gerettet.

W. L. B. London, 17. März. (Nichtamtlich.) Das britische Büro meldet amtlich: Der Dampfer „Singal“ ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann sind umgekommen. Der Dampfer „Atlante“ (519 T.) wurde am Sonntag an der Küste von Westland torpediert, sank jedoch nicht.

Marschall v. Hindenburgs Inversicht.

W. L. B. Berlin, 18. März. In einem Interview äußerte Feldmarschall v. Hindenburg verschiedene

Fragen in markanter Weise. Auf die Frage „Was halten Sie von der russischen Dampfwalze?“ sagte er: Sie hat die Straßen keineswegs verbessert, gleichviel ob sie vor- oder rückwärts ging. Auf die Frage „Sind Sie beunruhigt von dem Geheimnis des Großfürsten, dessen neue Offensive nicht wie eine Dampfwalze sondern mit einer Kavallerieflutwelle hereinbrechen soll?“ antwortete er: Sie wird gegen eine Mauer lokalen Blutes und Fleisches, das mit Stahl besetzt ist, anprallen und abprallen. Dann lobte v. Hindenburg das amerikanische Eisenbahngenie, dem er viel verdanke: Dampftröge gegen Dampfwalze. Gefragt über die amerikanischen Geschützlieferungen, bemerkte er mit trockenem Humor: Sie kommen auf dem Transitzwege zu uns; denn wenn sie zu den Russen kommen, werden wir sie früher oder später haben.

Die Ueberlebenden der „Dresden“.

Aus Newyork wird berichtet, daß der britische Hilfskreuzer „Drama“ mit den Ueberlebenden S. M. S. „Dresden“ in den Hafen von Valparaiso eingelaufen ist. Unter ihnen befinden sich 15 Verwundete, darunter der 2. Offizier der „Dresden“, 19 Mann von der „Dresden“ werden vermisst. Die Matrosen erzählen, drei Mann seien gefallen.

Die Erstürmung von St. Oloi.

Berlin, 18. März. Gutin schreibt im Echo de Paris: Die Deutschen griffen am Samstag nacht nach Herangiehung von Verstärkungen das von den Engländern besetzte St. Oloi an. Der Angriff war furchtbar. Wie rasend stürzten sich die Deutschen auf den Feind und zwangen die Engländer, wenn sie nicht umzingelt werden wollten, St. Oloi aufzugeben.

Die Farbigen in der französischen Armee.

W. L. B. Mailand, 18. März. Dem Secolo zufolge sind, da sie das Winterklima nicht vertragen können, an der Riviera 200000 Australier, Senegalesen und Juder versammelt, um den Frühling abzuwarten und dann in Aktion zu treten.

Entwaffnung eines englischen Hilfskreuzers.

Genf, 18. März. Nach einer Meldung des Gelair befehlen die Behörden von Bilbao die Entwaffnung des englischen Hilfskreuzers „Northfield“, der länger als 24 Stunden im Hafen liegt.

Der englische Flaggenbetrug.

Berlin, 18. März. Ueber den englischen Flaggenbetrug wird gemeldet: Der Kapitän eines Ostdeutschen Dampfers teilt mit, daß er und ein Kapitän eines anderen schwedischen Dampfers einen englischen Dampfer gesehen hätten, der die schwedische Flagge führte und am Bug mit den schwedischen Nationalfarben übermalt war.

Die Zeichnungen der Deutsch-Amerikaner.

Berlin, 18. März. Wie nach dem W. L. der Standard aus Newyork meldet, sind nach zuverlässigen Schätzungen von den Deutschen Amerikas 15 Millionen Dollars auf die zweite deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen wurde der Etat unter allseitigem Beifall im Ganzen einstimmig angenommen. Darauf nahm der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Delbrück, das Wort zu folgenden Ausführungen: „Die Enbloßnahme des Etats ohne jede Aussprache ist bisher noch nicht vorgekommen. Ihr Beschluß zeigt, daß auch Sie alles zurücktreten lassen hinter dem einen Ziel der siegreichen Beendigung des uns aufgedrungenen Krieges. Nachdem sich die Kraft unsrer Feinde an dem unerschütterlichen Wall unsrer siegreichen Truppen immer wieder aufs neue gebrochen hat, versuchen

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von
D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Und liebst Du mich, Else? Sage mir die Wahrheit, bist Du ein Mann — liebst Du mich?“

„Ich liebe Dich, Robert, und ich will Dein treues Weib sein.“

Hier verließ sie ihre Kraft; halb ohnmächtig sank sie in seinen Armen zusammen.

Er hob sie auf, sanft und vorsichtig, und trug sie wie ein Kind in das Innere des Hauses, wo er sie in einen Sessel niedergleiten ließ. Dann kniete er vor ihr nieder und küßte ihre eisigkalten Hände.

„Ich habe Dein Wort — und ich glaube an Dich!“

„Habe Dank — tausend Dank! Und jetzt will ich Dich verlassen — verzeih mir, wenn ich Dich gequält habe, es soll nicht wieder vorkommen. Du wirst Dich leichter erholen und fassen, wenn Du allein bist. Bewohle Dich — ich werde diese Stunde nie vergessen!“

Er küßte nochmals ihre Hand, sanft und leise, dann schied er sich mit fast unhörbaren Schritten, um sie nicht zu hören, die mit geschlossenen Augen dalag.

Eine Weile blieb Else regungslos liegen.

Dann schreckte die Stimme ihres Bruders, der nach ihr rief, sie empor.

Sie strich sich das wirre Haar glatt und trocknete ihre Augen. Mit Gewalt zwang sie sich zur Ruhe. Sie schämte sich ihrer Erregung, sie schämte sich, so schwach zu sein. War sie doch in dieses wilde Land

gegangen, mutig den Gefahren und Entbehrungen entgegengehend, um einer törichten Leidenschaft zu erliegen wie ein schwaches Mädchen, das verzärtelt und verweichlicht im Elternhause aufgewachsen und sich die Phantasie durch allerhand romantische Geschichten verdorben?

Verdiente Robert nicht die größte Liebe, die größte Achtung? War er nicht in jeder Beziehung der Mann, der eine Frau glücklich zu machen imstande war? Konnte man sich einen ehrlicheren, treueren, festeren Charakter denken, als den seinigen?

Was hatte Hermann dagegen getan, um ihre Liebe zu verdienen? Hatte er sich nicht von ihr abgewandt? Hatte er sich nicht einer anderen um Geld und Gut verlobt? Hatte er ihr nicht selbst gesagt, daß er verlobt sei?

Aber wie kam er dann hierher nach Afrika?

Sie hatte es in ihren Briefen an ihre Angehörigen absichtlich vermieden, nach ihm zu fragen; und ihre Verwandten wiederum hatten keine Veranlassung, über ihn zu schreiben.

So hatte sie nichts von ihm gehört seit dem Tage, da sie ihn in Berlin auf der Straße gesehen und gesprochen und wo er ihr mitgeteilt hatte, daß er sich mit Arabella Steinmeister verlobt.

Sie hatte geglaubt, er sei längst verheiratet.

Und war er es vielleicht nicht auch? War dieser kriegerische Auszug nach Afrika nicht vielleicht nur eine seiner romantischen Launen, um seine Abenteuerlust zu befriedigen?

Jetzt, wo er durch seine Frau reich und unabhängig geworden, konnte er sich ja die Erfüllung solcher Launen erlauben.

Ja, ja, so würde es sein! Und sie war eine Eörin, anzunehmen, daß er um ihrerwillen nach der Kolonie gekommen sei.

Diese Gedanken beruhigten sie. Allmählich gewann sie ihre Fassung wieder, und sie konnte fast lächeln über ihre eigene Torheit.

Sie erinnerte sich ihrer Hausfrauenpflichten und wollte das Zimmer verlassen, um sich in die Küche zu begeben.

Als sie in den Hausflur trat, begegnete ihr Hermann.

„Nun erschrak sie doch wieder ein wenig, aber sie sagte sich rasch und trat ihm unbefangen entgegen.“

„Jetzt bin ich fertig mit meinen Deuten,“ sagte er fröhlich, „und kann auch an mich denken.“

„Wollen Sie bitte hier in das Zimmer treten, Herr von Lauenau,“ entgegnete sie. „Ich werde für einen kräftigen Imbiß sorgen.“

„Den ich mit Dank annehme,“ sagte er lachend. „Doch vorher erlauben Sie mir eine Frage, Else. Wer ist dieser Herr Mengersen? Ein Verwandter von Ihnen?“

„Nein,“ entgegnete sie und senkte leicht errötend die Augen. „Robert Mengersen ist mein Verlobter!“

„Ihr ... Ihr ... Verlobter? Ihr Bräutigam?“

„Ja, Herr von Lauenau!“

Befürzt über sein geländes Lachen blickte sie auf und erschrak noch mehr über sein verzerrtes Gesicht.

„Was ist Ihnen, Herr von Lauenau?“

„Oh, nichts ... absolut nichts ... verzeihen Sie ... ich gratuliere tausendmal ... verzeihen Sie ... ich habe draußen etwas vergessen ...“

Damit wandte er sich brüst um und eilte fort.

Bewirrt, erschrocken, blickte ihm Else nach.

14. Kapitel.

Nach dem Essen blieb man beisammen auf der Veranda sitzen, während die Reiter von Jan und Klaas, sowie einige braunen Weibern auf dem Hofe bewirtet wurden.

Hermann von Lauenau war anfangs ziemlich ruhig und

jetzt unsere Gegner, und auszuhungern. Der französische Minister Viviani sagte kürzlich: „Deutschland befindet sich in völliger finanzieller und wirtschaftlicher Deroute.“ (Weiterkeit.) Die Unrichtigkeit dieses Satzes liegt jedem vor Augen. Ein Land, dessen Geldwirtschaft, dessen Kreditverhältnisse nach einem siebenmonatigen Kriege besser sind als zu Beginn, dessen Eisenbahnen im Güterverkehr fast die gleichen Ergebnisse haben wie im Frieden, dessen Industrie blüht, dessen Landwirtschaft allein von der Aufgabe der Versorgung des Landes für ein neues Kriegsjahr erfüllt ist, befindet sich in keiner Deroute, sondern zeigt wirtschaftliche Kraft und Organisation, wie sie noch nie ein anderes Land nach solanger Kriegszeit gezeigt hat. (Beifall.) Wir sind nicht deroutiert, sondern organisiert, vom Ersten bis zum Letzten durchglüht von dem Gedanken, daß der Krieg, den wir zu Hause führen müssen, zu demselben Erfolge führt, wie der Krieg, den unsere Truppen seit Monaten führen, und daß auch wir den Sieg an unsrer Fahne heften. (Lebhafter Beifall.)

Nach Erledigung der vom Abgeordnetenhaus verabschiedeten Gesetzentwürfe und Annahme des Verlagsantrages wendete sich der Präsident v. Wedel-Piesdorf in einer Schlussanrede an die Mitglieder des Hauses, in der er ausführte: „Im Herbst haben manche gehofft, wir würden jetzt schon den Frieden in Aussicht haben. Das war nicht gut möglich. Denn es handelt sich im gegenwärtigen Kriege um die Austragung eines alten weltgeschichtlichen Gegenjages. Das kann nicht in einem Feldzuge von kurzer Dauer geschehen. Wenn wir nur unsere Feinde abschlagen wollten, so könnten wir bald zum Frieden kommen. Damit kann sich aber Deutschland nicht zufrieden geben. (Beifall.) Das kann erst geschehen, wenn wir die Sicherheit haben, daß wir nicht mehr in ähnlicher Weise überfallen werden können. Worin diese Sicherheit bestehen soll, das kann ich nicht aussprechen. Dazu müßte man in eine Aussprache über die Friedensbedingungen eintreten. Das wäre im jetzigen Augenblick, wo die Entscheidung noch ungewiß ist, den deutschen Interessen nicht förderlich. Zahlreiche Mitglieder des Hauses haben mich gebeten, das auch in ihrem Namen auszusprechen. (Lebhafter Beifall.) Dank gebührt aber allen, die bis jetzt am Kampfe teilgenommen haben, dem Kaiser und unserer gesamten Kriegsmacht, der Eisenbahnverwaltung und der Finanzverwaltung. Möge Gott auch fernerhin mit uns sein und uns einen glorreichen Frieden verleihen.“

Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät und die gesamte deutsche Kriegsmacht verlas Staatsminister Dr. Delbrück die kaiserliche Verordnung für die Vertagung des Landtags. Damit war die kurze, aber inhaltreiche und denkwürdige zweite Kriegssitzung des Herrenhauses beendet.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. Z. B. Wien, 17. März. Amtlich wird verlautbar 17. März 1915 mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen. An der Karpatenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyszkow versuchten feindliche Abteilungen durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg. Südlich des Dneßtr wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruthufer östlich Tschernowih wurde in unserm Feuer bald zum Scheitern gebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 16. März. Ein einziger Vertreter eines Saager Kreditinstituts brachte, wie der Tögl. Rundsch. berichtet wird, innerhalb 10 Tagen Zeichnungen auf

über 600000 Mark der neuen deutschen Kriegsanleihe zusammen.

W. Z. B. Essen (Ruhr), 16. März. (Nichtamtlich.) Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat hat in seiner heutigen Zeichenbesitzer-Versammlung beschlossen, auf die zweite Kriegsanleihe 15 Millionen Mark zu zeichnen. Auf die erste Kriegsanleihe hatte das Syndikat 10 Millionen Mark gezeichnet.

Nach Berlin!

Berlin, 16. März. Nach der Kopenhagener Politiken vom 9. meldete das New York Journal, daß eine der letzten öffentlichen Aufforderungen, sich zum freiwilligen Eintritt in das englische Heer zu melden, folgenden Inhalt hat: Nach Berlin! Das Land arrangiert im Frühjahr einen Ausflug nach Deutschland für einige Sportleute im Alter von 18 bis 38 Jahren. Alle Hotelausgaben und Fahrkarten werden von der Regierung bezahlt. Große Jagden! Waffen und Munition werden gratis von der Regierung verteilt. Billige Fahrten auf dem Rhein. Umgehende Meldung erforderlich, da nur eine begrenzte Anzahl (eine Million) gewünscht wird. — Es fehlt nur noch die Angabe, wer für Reiseunfälle aufkommt. Daß die Anzeige sich darüber wohlweislich ausschweigt, ist ein Beweis dafür, daß ihre Verfasser doch nicht ganz so töricht sind, wie das Publikum, auf das ihr Aufruf berechnet ist.

Sir Roger Casement gegen die New Yorker Lügenpresse.

W. Z. B. Berlin, 16. März. (Nichtamtlich.) Der Vertreter der Continental Times hatte eine Unterredung mit Sir Roger Casement, welcher ihm folgendes sagte: Meine Aufmerksamkeit ist auf die infausten Verleumdungen gelenkt worden, welche die New Yorker Presse, insbesondere die New York World, gegen mich bringt, und zwar, daß ich von der deutschen Regierung bestochen bin. Ich ermächtige Sie, dies als infame Lüge zu erklären und übergebe Ihnen den Text eines Telegrammes, welches ich am 15. März an meinen New Yorker Advokaten richtete. Dieses lautet: Ich beauftrage Sie, sofort gerichtliche Schritte meinerseits gegen die New York World und gegen jede amerikanische Zeitung zu unternehmen, welche die von London ausgehenden gemeinen Verleumdungen gegen mich bracht. Es ist eine gemeine Lüge, daß ich irgend welchen Vorteil von der deutschen Regierung ziehe. Alle diesbezüglichen Angaben der amerikanischen Presse sind absolut falsch, und ich möchte, daß Sie sofort gegen diese Blätter vorgehen, und gegen diejenigen Individuen, welche für diese Verleumdung verantwortlich sind, bitte ich Sie, sofort Klage einzuleiten. Casement richtete noch einen Brief an Grey, worin er sagt, er sei jederzeit bereit, die englische Regierung auf irgend einem Boden zu treffen, sei es in Norwegen oder Irland, solange die englische Regierung die Gesetze nicht verleiht. Casements einziger Wunsch ist, die britische Regierung aus ihrem Rattenloch herauszubringen und ihr offen zu antworten, aber nicht so, wie die englische Regierung es tut, durch gemeine Kabeltelegramme die öffentliche Meinung Amerikas gegen ihn zu beeinflussen.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Französische Blätter bringen eine Aufzählung der französischen Schiffsverluste. Darnach hat Frankreich bis zum 10. März 20 Schiffe durch Torpedierung verloren.

Aus Rotterdam erfährt der Lokalanzeiger: Aus Velfast wird gemeldet, daß sämtliche 26 Ueberlebende des torpedierten Hilfskreuzers Bahano verwundet sind, darunter drei schwer. Der schwere Menschenverlust erklärt sich daraus, daß der größere Teil der Besatzung im Augenblick der Explosion unten im Schiff schlief.

Einer weiteren Meldung des Lokalanzeigers zufolge meldet Daily Mail zum Untergang des Dampfers „Auguste Confeil“, daß auch dieser Dampfer Opfer des „U. 29“ wurde. Das Schiff hat 4000 Tonnen Kohlen an Bord und war von Cardiff nach Cadix unterwegs. Die gerettete Besatzung erzählt, daß sich, nachdem sie sich in die Boote begeben hatte, drei Matrosen mehreren Bomben auf das Schiff begaben, da sich die Ventile zu öffnen. Da jedoch die Bomben nicht explodierten, seien drei neue Bomben gelegt worden, nach der Explosion das Schiff sofort unterging.

Aus Rußland.

W. Z. B. Petersburg, 16. März. (Nichtamtlich.) Ein Uras des Jaren hebt die bisherige Bestimmung der Studenten vom Kriegsdienst auf und ordnet an, daß jetzt alle Studenten einen achtmonatigen Offizierskurs durchmachen müssen.

W. Z. B. Petersburg, 16. März. (Nichtamtlich.) Nach einer Verfügung des Ministers des Inneren sollen russischen Kolonisten deutscher Abstammung nicht mehr gestattet sein, in geschlossenen Dörfern zusammenzuleben, und eigene Selbstverwaltung zu betreiben. Sie sollen vielmehr unter die russische Landbevölkerung weitem Umfang verteilt werden, damit die schädlichen deutschen Einflüsse vernichtet werden.

Russischer Glaubenskrieg.

Rösa, 16. März. (Str. Bln.) Der Tjo wird in Köln. Jtg. ohne weitere Quellenangabe gemeldet: In Galizien hätten die Russen bei ihrem Einfall vier Gefangene genommen und nach Strakonitz gebracht. Auf dem Wege sei einer, ein Kobize, totesgeschlagen worden, ein anderer sei so lange gefagt worden, bis er tot niederkam. Zwei Pater seien in einer Kirche zu Lemberg erschossen worden. In einem einzigen Teil Galiziens seien etwa 100 Einwohner durch russische Truppen vor die Wahl gestellt worden, dem Katholizismus abzuschwören oder die Todesstrafe zu erleiden. Alle seien getötet worden. (T. R.)

Die Kriegsgefangenen in Sibirien.

W. Z. B. Petersburg, 15. März. Die Rjetsch meldet in einem Aufsatz über die deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien aus: Das Verhältnis zwischen den Gefangenen und den Sibirierwohnern ist jetzt ein sehr gutes, da die Gefangenen gute Käufer und sehr nützliche Leute für die Sibirier sind. In allen Niederlassungen von Kriegsgefangenen ist der Handel. Unter ihnen sind viele tüchtige Handwerker. Die Gefangenen zeigen Energie und verstehen sich sehr nützlich zu machen. Sie haben Speisehäuser, Kaffeehäuser und Werkstätten eröffnet. Die gefangenen Ärzte arbeiten in den Lazarettten. Der Krieg ist sehr weit entfernt, und durch die Entfernung ist die Leidenschaft vermindert. Auf diesem Grunde ist das Verhältnis zwischen den Gefangenen und der Einwohnerschaft vorzüglich. Die Gefangenen werden sehr geachtet und als tüchtige Arbeiter geschätzt.

Englands Maßregeln gegen den deutschen Handel.

W. Z. B. London, 15. März. Meldung des Reuterschen Büros. Amtlich veröffentlicht die Londoner Regierung die Einzelheiten der Maßregeln, die ergriffen werden sollen, um zu verhindern, daß Güter Deutschland verlassen können. Es wird bestimmt: Kein Schiff, das nach dem 1. März nach Deutschland abgereist ist, darf die Reise nach Deutschland fortsetzen. Wenn es nicht einen Paß erhält, der ihm gestattet, einen neutralen oder in einem verbündeten Lande gelegenen Hafen aufzusuchen, so muß es die Fahrt abbrechen.

einsilbig gewesen, obgleich er sich die größte Mühe gab, heiter und unbefangenen zu sein. Es merkte ihm auch wohl niemand außer Elise die herbe Enttäuschung an, die er erlitten; er trank rasch hintereinander einige Glas des feurigen Kap-Weins, wodurch er sich gewaltig in scheinbar fröhliche Laune versetzte. Er berichtete von seiner Kriegsfahrt gegen die Wondelzwaart-Pottentotten, und wie unangenehm man durch die Nachricht von dem Ausfall der Herero überrascht gewesen sei. Auch von abenteuerlichen Jagden tief in die Kalahari-Wüste hinein wußte er zu erzählen, die er mit einigen Kameraden unternommen als sie auf einer einsamen Militär-Grenz-Station gelegen hatten.

Aber alle seine Berichte und Anekdoten vermochten Elise nicht darüber hinwegzutäuschen, daß ein bitterer Schmerz seine Seele erfüllte. Je mehr er sprach, desto schweigsamer und nachdenklicher wurde sie. Sie dachte über das Rätsel seines plötzlichen Erscheinens in Südwestafrika nach, nachdem er sich doch mit Fräulein Steinmeister in Berlin verlobt hatte.

Er erwähnte Arabella nicht. Mit keiner Silbe berührte er seine Verheiratung — die Verlobung mußte demnach wohl aufgehoben sein.

Eine Frage ihres Bruders sollte wenigstens nach dieser Seite hin des Rätsels Lösung bringen.

„Wie bist Du denn eigentlich hierher gekommen?“ fragte Wilhelm.

„Nichts einfacher als das!“ entgegnete Hermann lachend. „Die Kolonialgesellschaft des Grafen Westerbolt schickte mich mit einer Expedition hierher. Als ich erst einmal hier war, erfaßte mich die Lust zum Soldatenleben von neuem und ich bewarb mich um den Eintritt in die Schutztruppe, der mir auch dank der Befürwortung des Grafen bewilligt wurde. So bin ich schon seit fast einem Jahre hier im Lande.“

„Aber was sagt denn Deine Braut dazu?“
„Meine Braut? Ich bin nicht verlobt!“
„Nicht verlobt? Aber Elise sagte mir doch, Du hättest Dich mit einem Fräulein Steinmeister in Berlin verlobt?“
„In der Tat — es wäre Leinake dazu gekommen. Aber man stellte mir Bedingungen, die mir nicht paßten, und so zog ich mich zurück.“
„Berzehl, wenn meine Frage indiscret war.“
„Das war sie durchaus nicht! Ich hatte gedacht, Ihr wüßtet dieses welterschütternde Ereignis schon längst. Ich hätte Dich übrigens schon früher besucht, Willi, wenn mich nicht der Dienst in einem andern Teile des Landes festgehalten hätte. Schade — doch es ist nun nicht mehr zu ändern.“

Er trank von neuem ein Glas Wein und blickte eine Weile nachdenklich vor sich hin.

Dann reckte er sich auf und sagte mit einem leisen Seufzer:

„Wozu über vergangenes nachgrübeln? Man muß das Leben nehmen, wie es ist, nicht, wie man es sich wünscht. Wir wollen auf das Glück des Brautpaares trinken . . . Fräulein Elise — Herr Mengersen — auf Ihr Wohl!“

Er hielt mit offener, ehrlicher Miene Robert das Glas entgegen und dieser stieß mit ihm an, indem er sagte:

„Ich hoffe, Herr von Lauenau, wir werden noch Freunde werden.“

„Werden? — Ich bin schon der Jhrige, da Sie der Freund meiner Jugendgepielen sind! Elise, darf ich auf Ihr Wohl trinken?“

Elise stieß mit ihm an, wagte jedoch nicht, ihm in die Augen zu sehen.

Er leerte das Glas und erhob sich.

„Und nun, Willi, müssen wir uns zum Ausbruch rüsten, wenn wir die Herero einholen wollen!“

„Gut,“ entgegnete Wilhelm. „Ich bin bereit.“
„Nein, mein Bester,“ unterbrach ihn Lauenau. „Du bleibst gefälligst hier. Willst Du Elise und Dein Haus ohne Schutz zurücklassen? Einen Unteroffizier und zehn Mann werde ich zu Deiner Unterstützung zurücklassen. Diebstahl es mir allerdings, wenn einer von Deinen Leuten mit uns käme, der Dein Eigentum kennt und in der hiesigen Gegend Bescheid weiß.“

„Ich reite mit Ihnen, Herr von Lauenau,“ rief Robert.

„Sie, Herr Mengersen?“ fragte der junge Offizier etwas erstaunt. „Diese Verfolgung der Herero ist nicht ganz ungefährlich, lieber Herr . . .“

Robert errödete.

„Glücken Sie, ich fürchte mich vor einer Gefahr! Ich bin schon lange im Lande, Herr von Lauenau, und habe hier schon mehr Gefahren durchgemacht, als Sie.“

„Ich wollte Sie nicht verlegen,“ Herr Mengersen.

„Das nehme ich auch durchaus nicht an. Sonst hätte ich anders geantwortet haben. Aber jetzt bestimme ich Sie zu begleiten.“

„Und ich nehme Ihre Begleitung gern an.“

„Ich finde es auch ganz gut, daß Du mitreitest, Robert,“ nahm Wilhelm das Wort. „Außerdem kann auch der alte Maas begleiten. Er folgt einer Spur wie ein Schwarzhund.“

„Gut. So trifft die Vorbereitungen,“ sagte Lauenau.

„In einer halben Stunde reiten wir.“

Wilhelm und Robert entfernten sich.

Eine Weile blieben Elise und Lauenau in Schweigen versunken sitzen, dann erhob sich der letztere.

(Fortsetzung folgt.)

meldungen sind baldigst bei der Direktion der Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim einzureichen.

!: **Liebesgaben.** Bezüglich der Versendung der Liebesgaben an im Felde stehende österreichisch-ungarische Heeresangehörige sowie an deutsche Heeresangehörige, die sich bei den österreichisch-ungarischen Truppen befinden, wird von zuständiger Stelle auf die Verfügung des Reichskanzlers vom 28. Januar 1915 hingewiesen, nach der die Ausfuhr von Postpaketen bis zu 5 Kilogramm an die oben bezeichneten Heeresangehörigen bis auf weiteres zugelassen ist. Daß die Sendung für einen im Felde stehenden Heerespflichtigen bestimmt ist, muß aus der Adresse zweifelsfrei hervorgehen. Den Paketen können auch Privatbriefe beigelegt werden.

Mainz, 16. März. Das Mainzer Gouvernement hat dem Bädereigenen Jochem aus Dienheim, der den Stationsverwalter in Guntersblum auf zwei entlassene französische Offiziere aufmerksam gemacht hatte, so daß deren Verhaftung auf dem Bahnhof in Worms erfolgen konnte, eine Geldbelohnung überreicht.

!: **Oberlahnstein, 17. März.** Herr Landesbaudirektor Henning von hier, zur Zeit bei der Munitionsverwaltung der 4. Armee, wurde im Felde zum Hauptmann befördert.

W. L. B. Frankfurt a. M., 14. März. Das Stellvertretende Generalkommando weist erneut darauf hin, daß die in großer Zahl bei ihm einlaufenden anony-men Anzeigen und Mitteilungen ohne jede Prüfung ausnahmslos vernichtet werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des außerordentlich starken Geschäftsbetriebes des Generalkommandos Rücksprachen in dem Dienstgebäude nur in ganz dringenden Fällen stattfinden können. In wichtigen eiligen Reklamationen und Zurückstellungsangelegenheiten wird nur in der Zeit von 8 bis 9½ Uhr morgens Auskunft erteilt, in allen übrigen Angelegenheiten nur von 5 bis 6 Uhr abends.

!: **Kassel, 13. März.** Die Landesversicherungsanstalt für die Provinz Hessen-Nassau hat zu der neuen Kriegsanleihe 5 Millionen Mark gezeichnet, die Hessen-Nassauische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft 100 000 Mk., die Lastpflichtversicherungsanstalt der Hessen-Nassauischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 50 000 Mark und die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Kassel 40 000 Mark.

!: **Coblenz, 15. März.** Generaloberst v. Einem hat auf das von der Stadt anlässlich der großen Erfolge rheinischer Truppen an ihn gerichtete Begrüßungs-telegramm folgende Antwort gefandt: An die Residenzstadt Coblenz. Führung und tapfere rheinische Landsleute freuen sich des treuen Gedankens der schönen Residenzstadt und senden herzlichen Gruß.

Ans Bad Ems und Umgegend.

• **Personalien.** Herr Unterarzt Fritz Reuter von hier hat in Kiel das Staatsexamen mit Gut bestanden und im Anschluß daran die Doktorwürde erworben.

• **Die mündliche Schlussprüfung an der Kaiser-Friedrich-Schule** fand gestern statt. Den Vorsitz führte Herr Prof. Dr. Schaefferberg, dem vom Provinzial-Schulkollegium die Geschäfte des kgl. Kommissars übertragen waren. Als Vertreter des Kuratoriums wohnte Herr Geheimrat Dr. Bogler der Prüfung bei. Allen Unterjüngern konnte das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt werden und zwar von der Realschule den Schülern Joseph Gerhart, August Gull, Erich Wagner, Jakob Hermann, Alfred Lebb, Karl Vogt, Wilhelm Begoldt, Moritz Rosenthal, Max Schille, vom Reform-Realprogymnasium den Schülern Klaus Barthels, Karl Becker, Joseph Eisenbeis, Friedrich Feld, Alfred Lutz. — Heute machen die Prüflinge unter Leitung des Herrn Oberlehrers Pflugmacher eine Rheinwanderung.

Eingefandt.

Entgegen der gestrigen Bekanntmachung der vereinigten Landwirte von Ems und Umgegend, betreffs Milchpreisaufschlag, ist im „Nassauer Boten“ (Samstagsnummer vom 13. März) von Hanau zu lesen:

Hanau, 12. März. Der hiesige Milchhändlerverein beschloß, trotz der von den Landwirten vorgenommenen Milchpreiserhöhung in Hanau die Milch zu den alten Preisen weiter zu verkaufen, da er in diesem Preisaufschlag ein großes Unrecht erblickt. Denn gerade die Landwirte genießen gegenwärtig, so gibt der Verein bekannt, durch die Fernhaltung des Feindes aus dem Lande den allergrößten Schutz. Daher sei es auch ungeschön, wenn man den daheim gebliebenen Familien der Kriegsteilnehmer neben allen anderen Lebensmitteln auch noch die Milch für die Kinder verteuere.

Aus Diez und Umgegend.

• **Heldentod.** Unter den vielen Opfern, die die Winterschlacht in der Champagne gefordert hat, befindet sich auch der Hauptmann und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse Wilhelm Meinardus, der eine Zeit lang unserer Garnison vom Tage der Gründung ab angehört hat. Als Batl.-Führer ist er am 7. März gefallen. Hauptmann Meinardus war ein äußerst tüchtiger und sehr beliebter Offizier. Ehre seinem Andenken.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Vange, Bad Ems.

Fischverkauf.

Unter Bezugnahme auf den früheren Hinweis in der Emscher Zeitung bringen wir zur Kenntnis, daß der Verkauf von Fischen zum Selbstkostenpreis von heute ab bis einschließlich Donnerstagabend um 6 Uhr in dem Geschäftslokal der Firma Albert Kauth in der Bahnhofstraße Nr. 11 erfolgt. Die abzunehmenden Fische sind bar zu bezahlen. Der Kaufpreis beträgt für 1 Pfund Schellfische 21 Pfg., für Koblau 30 Pfg.

Bad Ems, den 17. März 1915.

Der Magistrat.

Brotbücher.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Brotbücher von verstorbenen und verzogenen Personen sofort hierher zurückzugeben sind. Das von den Hotels pp. angenommene Personal aus Bad Ems hat das Brotbuch dem Dienstherrn mitzubringen, umgekehrt muß der Dienstherr im Falle der Entlassung von Personal das Brotbuch der entlassenen Person ausliefern, wenn diese in Bad Ems bleibt, verzieht sie aber nach auswärts, dann ist das Brotbuch auf dem Rathaus abzugeben. Für von auswärts zuziehende Personen sind Brotbücher zu beantragen.

Bad Ems, den 17. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne für die städtischen Betriebsanstalten — Wasserwerk, Schlachthof und Kanalisationswerk — für das Rechnungsjahr 1915 liegen vom 19. ds. Mts. ab 8 Tage im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — zur Einsichtnahme offen.

Bad Ems, den 18. März 1915.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. März 1915, nachmittags 2 Uhr werde ich zu Weinähr

1 K. Fuhrwagen mit Zubehör, 1 Pflug, mit Vorderpflug, 1 Egge und 1 Ziegenlaum öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Kaufliebhaber wollen sich auf der Bürgermeisterei daselbst einfinden.

Bad Ems, den 18. März 1915.

5239] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Frische Fische

Holländer Kabeljau im Anschnitt, Seezungen, Limandes, frisch gewäss. Stodfisch empfiehlt

Albert Kauth, Fischhändler, Bad Ems.

Holländer Angelfische sind diese Woche nicht eingetroffen.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Samstag, den 21. März 1915 werden von morgens 10 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr nachmittags im **Hotel Bremser zu Rahenelubogen** die Beiträge erhoben.

Der Vorstand.

Herzliche Bitte.

Der Gustav-Adolf-Frauenverein im Dekanat Diez hat es in Rücksicht auf die Kriegslage unterlassen, in diesem Jahre wieder um die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Verlosung einzukommen, aus der er bisher die hauptsächlichsten Mittel für seine Tätigkeit entnahm. Gleichwohl sind die besonderen Notstände, an deren Beseitigung er an seinem Teil mit arbeitet, bei dem Verliegen so vieler Hilfsquellen während des Krieges nicht geringer, sondern größer geworden. Wir erinnern nur an die Notlage der deutsch-evangelischen Glaubensgenossen und evangelischen Gemeinden in den vom Feind bedrohten Grenzprovinzen, vor allem in dem unglücklichen, schon seit Monaten unter der Kujienherrschaft stehenden Galizien und an seine von dort vertriebenen deutschen Ansiedlergemeinden, Waisenanstalten mit ihren Geistlichen und Lehrern.

Wir erhoffen, daß diejenigen, welche in früheren Jahren unsere Verlosung durch Geschenke, Geldgaben oder durch Abnahme von Losen unterstützten, auch in diesem Jahr für unser Liebeswerk Geldgaben uns freundlichst zur Verfügung stellen. Zur Annahme derselben erklären sich die unterzeichneten Vorstandsmitglieder bereit.

Diez, den 15. März 1915.

Der Vorstand des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins im Dekanat Diez.

Frau Pfarrer Dreßler, Vorsitzende; Fräulein Bender; Frau Wilhelm Bühl; Frau Beheime Rat Duderstadt; Frau Major Oberhardt; Frau Hauptlehrer Gabriel; Frau Bürgermeister Geis; Frau Mathilde Müller; Frau Max Rechenberg; Frau Eduard Schaffner; Frau Veterinärarzt Berner; Frau Dekan Wilhelm, in Diez; Fräulein Ilgen-Dörner; Frau Pfarrer Alas-Burgschwalbe; Frau Pfarrer Waisengell-Flacht; Frau Pfarrer Todt-Obermeisen; Frau Apotheker Zimmermann-Holzappel; Dekan Wilhelm, Schriftführer.

Zur

Erzielung grosser guter Futtermengen empfehle die Aussaat von

Kleegras-Mischungen.

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

4900

Beamtenverein Ems.

Am Samstag, den 20. März, abends 8½ Uhr findet im kleinen Saale des Rheinischen Hofes unsere

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1914;
2. Wahl der Vorstandsmitglieder;
3. Wahl der Rechnungsprüfer für 1915;
4. Unsere Kriegsfürsorge;
5. Anträge und Mitteilungen.

In dieser Versammlung werden unsere Mitglieder mit freundlichkeit eingeladen.

Der Vorstand.

Frankfurter Würstel in Dosen:

5 Paar in lose Nr. 1	1,60 M.
6 " " " " 1	
10 " " " " 2	2,80 M.
8 " " " " 2	
15 " " " " 3	3,90 M.
25 " " " " 4	6,00 M.
30 " " " " 5	7,25 M.

Corned-Beef in Dosen

2 Pfd.-Dose 3 M., 6 Pfd.-Dose 8,50 M.

Spelsefett in Kübel

1,10 M. per Pfund.

Cervelat- u. Blockwurst, Speck, Dörrfleisch empfiehlt

Albert Kauth

Telefon 29 Bad Ems Bahnhofstr. 11

Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, den 16. April. Die Aufnahmeprüfungen finden am Samstag, den 15. April von 8 Uhr vormittags statt.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete schriftlich oder mündlich bis zum 30. März entgegen. Bei Anmeldung sind das Abgangszeugnis, der Geburts- und Impfchein vorzulegen.

Während der Ferien können Anmeldungen schriftlich erfolgen.

Oberlahnstein, den 3. März 1915.

Professor Schlaadt, Gymnasialdirektor.

Herren-, Burschen- u. Kinderanzüge

in größter Auswahl,

Knaben-Anzüge

für 8—13 Jahre für 7—10 M. unter Preis,

wasserdichte Soldatenwesten

empfiehlt

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Hauptstraße 57.

Kainit u. Kali

frisch eingetroffen.

Jacob Landau, Nassau.

An Spenden für den „Deutschen Verein für Sanitätshunde“

gingen weiter ein:

Von Fräulein Gasteier	2.—
Von Fräulein Eisenbeis	5.—
Von Herrn Wiegler	5.—
Von B. L.	5.—
bereits eingegangen	129,22
zusammen	146,22

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Heute frisch eingetroffen:

große Schellfische, Brattschellfische, Koblau kopt, große grüne Serringe, ff. Bückinge zu billigen Preisen bei

Karl Bräuer, Bad Ems.

5241] Kirchstraße 18.

Weißgewässerten (4880)

Stockfisch

W. Glasemann, Bad Ems.

Frühling eingetroffen:

Feinste Kabeljau und Schellfische, sowie Seezungen (4880)

Heinrich Paulus, Bad Ems.

Edle Römer- u. Fleischbraten

Junger Hausbursche

sofort gesucht.

Hotel zum Löwen, Ems.

Junge

in die Lehre sucht

Heinrich Deter, Bad Ems.

Spengler u. Installationsgeschäft

Suche für mein Sattler-, Tap-

zierer- und Polstergeschäft einen

Lehrling

zu Ostern.

Max Lehmann, Diez.

5208] Mühlstraße 23.

Zum 1. April

tätiges

Dienstmädchen

bei hohem Lohn gesucht, welcher

suchen kann und mit allen Haus-

arbeiten vertraut ist, für einen

kleinen Haushalt aus 3 Personen

bestehend.

Alfred Wolff, Limburg.

Diezstraße 12, I. 5233

Antliches

Verlin, den 10. Februar 1915.
Gr.-Min. 1849, 2. 15. G. 1.
Bekanntmachung.
§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Gegeben, den 6. Mai 1911.